



Schnitzeljagd zu Ostern in Hünfeld

HÜNFELD. Aufgrund der konstant hohen Corona-Infektionszahlen im Landkreis Fulda, können eine Vielzahl an Freizeit- und Ferienangebote zur Osterzeit nicht stattfinden. In Zusammenarbeit mit dem City Marketing Hünfeld und einiger weiterer Organisationen, veranstaltet der DRK Jugendtreff Hünfeld zwischen dem 1. und 16. April dennoch eine Osterschnitzeljagd durch die Kernstadt. Diese kann von interessierten Kindern und Familien ohne großen Aufwand absolviert werden. An etwa 20 Stationen können verschiedene Rätsel gelöst werden, die im Ergebnis einen Lösungssatz ergeben. Unter allen Teilnehmern, die den Lösungssatz bis zum Ende der Aktion nennen können, werden Preise verlost. Ein Aufgabenblatt, sowie eine Liste der Stationen ist im DRK Jugend- und Familienzentrum zu erhalten. Außerdem stehen diese auf der neuen Internetpräsenz (familienzentrum-huenfeld.de/downloads) als PDF zum Selbstaussdruck bereit. Bei möglichen Fragen, stehen die Mitarbeiter des Jugendtreffs zwischen dienstags und freitags von 9 bis 16 Uhr telefonisch (06652 - 74 86 05) zur Verfügung.

Blut spenden

HÜNFELD. Auch jetzt sind Blutspenden besonders wichtig. Für chronisch Kranke und Notfallpatienten sind sie oftmals der einzige Weg zum Überleben! Allein jede fünfte Blutspende wird für die Behandlung von Krebserkrankungen benötigt. Hier werden nur sehr kurzfristig haltbare Blutbestandteile angewendet. Folgende Blutspendetermine stehen zur Verfügung: Dienstag, 6. April, von 15.30 Uhr bis 20 Uhr – geänderte Terminzeit in Hünfeld – Stadthalle Kolpinghaus, Klingelstr. 14, Montag, 12. April, von 16.30 bis 20 Uhr – geänderte Terminzeit in Burg-haun – Haunehalle, Wehrstraße, Dienstag, 4. Mai, von 15.30 bis 20 Uhr in Hünfeld – Stadthalle Kolpinghaus, Klingelstr. 14, Donnerstag, 20. Mai, von 16.30 Uhr bis 20 Uhr – geänderte Terminzeit in Rasdorf – Katholisches Pfarrzentrum, Heile Weg 3. Nur mit vor mit vorheriger Anmeldung unter: blutspende.de/termine. Zum Blutspenden darf nur kommen, wer sich gesund und fit fühlt. Menschen mit Erkältungssymptomen werden nicht zur Blutspende zugelassen. Wer Kontakt zu einem Coronavirus-Verdachtsfall hatte, sollte vorübergehend (bis zu vier Wochen) nicht zum Blutspenden kommen. Die Service-Hotline des DRK-Blutspendedienstes steht unter 0800 1194911 zur Verfügung.



Österlicher Schmuck für Ulrich-Brunnen

HÜNFELD. Es war eine Gemeinschaftsleistung aller Schülerinnen und Schüler der Paul-Gerhardt-Schule in Hünfeld, die 450 Eier liebevoll gestaltet haben, um den St. Ulrich-Brunnen in der Hünfelder Innenstadt zu schmücken. Bürgermeister Benjamin Tschesnok dankte den Kindern, die mit Unterstützung ihrer Eltern und Lehrer diese schöne Tradition auch in Corona-Zeit fortgeführt haben. Lehrerin Sabine Krönert freute sich, dass trotz der erschwerten Bedingungen mit Wechselunterricht eine solche

Gemeinschaftsaktion der Schule in die Tat umgesetzt werden konnte. Sie dankte auch der Firma Hasenflug Metallbau aus Burghaun und der Hünfelder Gärtnerei Ruppel sowie der Stadt Hünfeld für die Unterstützung des Projektes. Vielleicht sei es eine Anregung für die Eltern, mit ihren Kindern über Ostern in die Stadt zu kommen, um das von ihren Kindern dekorierte Ei auf dem Brunnen zu finden. Die Kinder seien mit großem Eifer dabei gewesen und freuten sich nun über das gelungene Projekt. Besonderen Dank

sagte Bürgermeister Benjamin Tschesnok den Kindern, die sich an dem Schulprojekt beteiligt haben. Sie bereiteten damit Passanten und Besuchern der Stadt eine große Freude. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Pandemie überwunden werden könne, damit wieder schöne Gemeinschaftsveranstaltungen wie das Gaalbernfest oder die Kinderfeste am Hasensee möglich würden. Dazu sei es aber wichtig, die Regeln einzuhalten, Abstand zu halten und dennoch zusammenzustehen.

Versöhnung und Grauen

Pater Franz Bänsch betreute über 1000 zum Tode Verurteilte

HÜNFELD. Pater Franz Bänsch OMI ist ab Donnerstag, 8. April, eine Ausstellung im Hünfelder St. Bonifatiuskloster gewidmet. Zu seinem 60. Todestag erinnert die Ordensgemeinschaft an den Oblatenpater, der in der NS-Zeit über 1000 Menschen seelsorgerisch begleiten musste, die zum Tode verurteilt worden waren. Bänsch hatte 1925 im Hünfelder Kloster seiner Priesterweihe erhalten.



Pater Franz Bänsch ist im Kloster eine Ausstellung gewidmet.

Erinnert werden soll an den Seelsorger auch mit einer Gedenkandacht am Sonntag, 11. April, um 18:30 Uhr in der Klosterkirche. Franz Bänsch übte seinen priesterlichen Dienst in den zwanziger bis sechziger Jahren in drei politischen Systemen aus. Nach der Weimarer Republik, in der er in Hünfeld seine Priesterweihe empfing, erlebte er die Schrecken der NS-Zeit und die Diktatur in der DDR. Als Seelsorger war er in der NS-Zeit in besonderer Weise gefordert. In den Jahren von 1935-1945 war er Gefängnisseelsorger im Gefängnis am Münchner Platz in Dresden. Dieses Gefängnis war eine von elf Hinrichtungsstätten der NS-Unrechtsjustiz. Mehr als 1000 zum Tode Verurteilte wurden durch ihn auf ihrem letzten Weg zum Henker begleitet. Darunter waren viele Tschechen und Polen, die in der NS-Zeit teilweise für Nichtigkeiten mit dem Tod bestraft wurden. Eine Biografie des Oblatenpaters ist an der Klosterpforte erhältlich.

„Wie tröstlich waren mir Ihre Besuche in der Zelle“, erinnerte sich beispielsweise ein Häftling aus Dresden nach der NS-Zeit an das Wirken des Paters. In der Zeit des

Nazi-Terrors und der Gräueltaten des Krieges kümmerte er sich um diese Menschen, brachte Botschaften der Familie in die Gefängniszelle und nahm auch manchen Brief an Angehörige entgegen. Seine Berichte aus der Tätigkeit als Gefängnisgeistlicher geben ein erschütterndes Zeugnis von dieser Zeit ab: „Dann trat der erste vor den Geistlichen, empfing den letzten Segen und die Generalsabsolution, und mit einem letzten mutigen Gruß trat er seinen letzten Gang an. In der Zwischenzeit, bis der nächste an die Reihe kam, beteten die Kameraden zusammen das Vaterunser für den, den man gerade zu Tode geführt hatte“. Ein ehemaliger Häftling schrieb später, „Wie viel Erleichterung und Trost brachten mir die Zeilen, die Sie mir von meiner Frau in die Zelle hinein schmuggelten. Nicht vergessen will ich auch das Essen, dass Sie mir zukommen ließen.“ Auch um die Angehörigen der Todeskandidaten kümmerte sich Bänsch hingebungs-

voll. So brachte er ihnen die letzten Zeilen, die sie vor ihrem Tod geschrieben hatten oder überbrachte ihnen gar erst die Todesnachricht. Doch damit endete nicht sein Engagement für das Gedenken der Opfer des NS-Regimes. Als Seelsorger hatte er erfahren, wie sehr sich die Gefangenen eine versöhnliche und friedvolle Welt wünschten. Das blieb dem Oblatenpater zeitlebens ein besonderer Auftrag. Geboren in Großenhain bei Dresden, erfuhr er seine schulische Prägung durch das Kappellknabeninstitut in Dresden. Dort wurden die Sängerknaben für die katholische Hofkirche unterrichtet. Um sein Abitur ablegen zu können, wechselte er an die Ordenschule der Oblaten in Valkenburg und trat bereits 1919 der Gemeinschaft der Oblaten bei. Sein Weg führte weiter nach Hünfeld, wo er 1925 zum Priester geweiht wurde. Mehrere Jahre war er anschließend in Breslau tätig, bevor die Machtergreifung der Nationalsozialisten das Ordensleben und Wirken sehr erschwerten. 1935 wurde er zum Pfarrer in Dresden-Plauen ernannt. Zu seiner Pfarrei gehörte auch das Gefängnis, in dem er die Todeskandidaten seelsorgerisch auf ihrem letzten Weg begleiten musste.

Nach dem Krieg widmete er sich mit großer Tatkraft dem Wiederaufbau seiner Pfarrei und der Integration katholischer Flüchtlinge in seiner Gemeinde. Sein rastloses Leben endete bereits 1961, als er mit Anfang 60 einen Herzinfarkt erlitt.

Sein Wirken ist in Sachsen unvergessen geblieben. Der katholische Kindergarten seiner alten Pfarrei trägt seinen Namen ebenso wie eine Straße in Dresden.

Therapeut mit kalter Schnauze

Multiprofessioneller Ansatz mit Oskar

HÜNFELD. Weiches Fell, kalte Schnauze und große braune Augen: Oskar, ein gemütlicher Berner Sennen-Rüde mit dem sanftmütigen Wesen hat einen besonders wichtigen Job. Er ist nämlich seit kurzem als Therapiehund auf der Palliativstation der Helios St. Elisabeth Klinik Hünfeld tätig.

„Bereits das Streicheln oder aber auch die Anwesenheit eines Hundes bewirkt eine Ausschüttung von Endorphinen und insbesondere Serotonin – das sogenannte Kuselhormon. Die Wirkung dieser Hormone ist bekannt: Schmerzen werden reduziert und die Anwesenheit des Tieres wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden der Patienten aus“, erläutert Sandra Beres, Chefarztin der Inneren Medizin und der Palliativmedizin an der Helios St. Elisabeth Klinik Hünfeld. Mehrmals pro Woche geht sie mit Oskar auf Station und besucht schwerstkranken Patienten. Die Resonanz ist durchweg positiv.

In der Palliativmedizin geht es vor allem darum, den verbleibenden Tagen der Patienten mehr Qualität und positive Momente zu geben. Und die schafft Oskar zweifelsohne! Das bestätigen die Patienten, wenn Oskar sie besucht. „Wenn Oskar kommt, stehe ich gerne aus dem Bett auf und versuche mit ihm zu laufen“, berichtet etwa ein Patient. Auch Tränen der Rührung bei Patienten und Angehörigen sind keine Seltenheit, wenn der Berner Sennenhund sich zu „seinen“ Patienten, die nicht mehr sprechen können, ans Bett legt und sie zum Lächeln bringt.

Die tiergestützte Therapie hält immer mehr Einzug in den klinischen Alltag. Sie ersetzt andere Therapieformen nicht, sondern stellt ei-

ne Ergänzung des multiprofessionellen Ansatzes dar – wozu beispielsweise auch Musik- oder Klangschalentherapie gehören. Eingesetzt wird sie unter anderem parallel zur Psychotherapie, aber auch in Kombination mit der Physiotherapie, um Synergien zu erzielen.

Eine weitere Wirkung hat Oskar auf die Psyche der Patienten. „Durch die bedingungslose Akzeptanz des Hundes und die Nähe können Patienten, die sich sozial ausgeschlossen fühlen, ein positives Selbstwertgefühl erfahren“, erklärt Beres. Einsamkeit und Isolation können aufgehoben werden – gerade in Zeiten von Corona ist dieser Aspekt nicht zu unterschätzen.

Oskar hat zusammen mit seiner Besitzerin eine einjährige Ausbildung im Hundezentrum Rhön Grabfeld genossen und dort Einsätze in Seniorenheimen, über Einrichtungen für Kinder und Jugendliche sowie in Palliativstationen absolviert. So weiß er, wie er mit schwerkranken Patienten umgehen muss und wie er sich in eine Therapiesitzung einbringen kann.



Therapiehund Oskar leistet wertvolle Arbeit bei Schwerstkranken.

Ideen in die Kiste

Wünsche im Stadtteilbüro einwerfen

HÜNFELD. In Zusammenarbeit der „Projekte Sozialer Zusammenhalt und Gemeinwesenarbeit – ein Netzwerk das trägt“ öffnet ab kommenden Montag eine Ideen-kiste am Stadtteilbüro in der Appelsbergstraße 7. Diese befindet sich unterhalb des Briefkastens.

Sie soll den Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers die Möglichkeit bieten, ihre Wünsche, Ideen und Anregungen zu äußern. Da aufgrund der anhaltenden Corona-Beschränkungen die offenen Sprechstunden weiterhin ausfallen müssen, bietet der Ideenkasten so eine Möglichkeit, auf das Geschehen im Quartier Einfluss zu nehmen.

Gerne dürfen Bewohner auch Anregungen, Kritik oder bestehende Bedarfe formulieren. Deshalb sollten auf den Briefen eine Telefonnummer angegeben wer-

den, um Kontakt zu ihnen aufnehmen zu können.

Außerdem haben Bewohner des Quartiers ab sofort die Möglichkeit, Blumensamen für den Balkon oder Garten kostenfrei im Stadtteilbüro abzuholen. Bei weiteren Fragen können sich Bewohner bei Marie Kreß (01578-0673705) oder Bianca Weber (0160-96230554) melden.



Ideen für das Quartier kommen in die Kiste